

15.08.2021, 11. Sonntag nach Trinitatis, Sommerkirche 2021 „Von sexueller Nötigung zum Mord – David und Batseba“

2. Samuel 11 von Pfarrer Ulrich Dröge

Mit Kriminalgeschichten der Bibel haben wir die Sommerkirche in diesem Jahr gestaltet. Menschliche Abgründe tun sich dabei auf: Mord und Totschlag, Raub und Eifersucht, Lust und Gier. Auch die heutige Geschichte aus dem 2. Buch Samuel handelt von ungezügelter Trieben, von Verrat, von Tod und am Ende von einem Schuldbekenntnis, das alles wendet. Dabei sind es drei Sätze, die in der Erzählung wichtig werden und uns Geländer sein können beim Hören auf diese Geschichte um den König David, um Batseba und um den Propheten Nathan:

„Ich bin schwanger.“ „Du bist der Mann!“ „Ich habe gesündigt.“

Der erste Satz stammt von Batseba. **„Ich bin schwanger.“** Das sagt sie ihrem König. König David, der sie gesehen hatte, auf ihrem Dach, badend, von schöner Gestalt. Batseba ist Soldatenfrau und ihr Mann Uria, der Feldhauptmann in der Armee des Königs, ist im Krieg. David lässt Batseba kommen, schläft mit ihr und zeugt ein Kind. „Ich bin schwanger.“ Bei einer Auslegerin lese ich: „Wie das für Batseba ist, erfahren wir nicht. Hätte sie sich widersetzen können, wenn der König sie ruft? Ihn vor Zeugen seiner Untat bezichtigen? Oder wollte sie selber, was sie tat, war Verliebtheit und Lust im Spiel? Oder eine Art Ergebenheit in den Gang des Lebens in der Ausnahmesituation einer Kriegszeit? Drängte es sie, der Todesmaschinerie ein stilles Zeichen des Lebens entgegenzustellen?“

„Ich bin schwanger“. Als David das hört, tut er alles um die Tat zu vertuschen. Er lässt Uria rufen, damit dieser nach Haus kommt und zu seiner Frau zurückkehrt. Aber der Plan geht nicht auf. Uria will nicht in seinem Haus, in seinem Bett, bei seiner Frau schlafen. Uria aber antwortete David auf die Frage, warum er nicht in sein Haus geht: „Die Lade und Israel und Juda wohnen in Zelten und Joab, mein Herr, und meines Herren Knechte liegen auf freiem Feld, und ich sollte in mein Haus gehen, um zu essen und zu trinken und bei meiner Frau zu liegen? So wahr du lebst und deine Seele lebt: Das werde ich nicht tun.“

Der Plan scheitert und nun gibt es nur einen Ausweg, um die Ehre des Königs zu retten: Uria muss sterben. David spricht mit seinem obersten Hauptmann. Uria wird an die Front geschickt und stirbt.

„Ich bin schwanger.“ Dieser eine Satz und die eine Nacht hat ein Verbrechen hervorgebracht. Uria ist tot. Für den König David ist damit die Sache nach außen hin erledigt. Ja, er entpuppt sich sogar als fürsorglicher und tröstender

Herrscher und nimmt Batseba in sein Haus, heiratet sie und sie gebar ihm einen Sohn.

Also: Alles gut? Mitnichten. Der Erzähler der Geschichte bemerkt: „Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte“.

Zweiter Satz: „Du bist der Mann.“ Der zweite Satz dieser Geschichte kommt aus dem Mund des Propheten Nathan. Nathan bekommt von Gott den Auftrag, dem König eine Geschichte zu erzählen: *„Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder, aber der Arme hatte nichts als ein kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank von seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt es wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er es nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.“*

Der König hört sich die Geschichte an. Er ist bekannt für seinen Gerechtigkeitsinn. Und so platzt es voller Zorn aus ihm heraus: Dieser Mann ist schuldig. Er ist ein Mann des Todes, der das getan hat und das Schaf hat er vierfach zu bezahlen.

Da fällt der Satz der alles wendet: **„Du bist der Mann“**, ruft Nathan. *„So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls ⁸und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. ⁹Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. ¹⁰Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.“*

In dem Moment fällt es David wie Schuppen von den Augen. Er erkennt seine Schuld. **„Ich habe gesündigt gegen den Herrn“**.

David steht nackt vor dem Propheten, nackt vor Gott, nackt in seiner Schuld und weiß nicht aus noch ein. Was soll er in dieser verzweifelnden Situation noch tun? Er selbst hat ja über sich selbst Gericht gesessen. Er selbst hat über sich das Urteil gesprochen. Alle Erklärungen und Relativierungen helfen nichts. In dem Moment wird deutlich: Ich selbst muss zu dem stehen, was ich getan habe.

Der Einzelne, die Einzelne hat Verantwortung zu übernehmen. Man könnte auch sagen: an dieser Stelle wird das Du gestärkt. Du bist der Mensch. Dein Tun und deine Individualität sind entscheidend. Es gibt in den letzten Dingen keine menschliche Stellvertretung. Vor Gott und vor den Menschen und vor allem vor sich selbst, da ist der Mensch unvertretbar. Man muss sich selbst ins Gesicht sehen, so wie man sich zugleich angesehen erfährt. Dir wird Umkehr zugemutet und zugetraut. Das unterstreicht diese Geschichte. Und das ist ein Thema, das uns bis heute immer wieder zu beschäftigen hat. Auch in dieser Zeit der großen Veränderungen, des Klimawandels, der Pandemie – jeder und jede sollte sich fragen, wo er steht, welche Schuld er auf sich lädt, wie er sein Handeln oder Nichthandeln, sein Tun und Lassen verantworten kann.

„Du bist der Mensch.“ „Ich habe gesündigt gegen den Herrn.“ David sieht ein, wie falsch er gehandelt hat. David bekennt sich zu seiner Schuld und hofft auf Vergebung. Und tatsächlich: David darf leben. Gott hat seine Sünde vorübergehen lassen, so heißt es wörtlich. Gottes Gnade besteht im Übersehen. Gott übersieht das Todeswürdige des Verbrechens. Gottes Handeln erscheint als ein lebensförderliches Verdrängen. David lebt. Allein das Kind wird sterben. Darüber ist der König untröstlich. Den Schmerz seiner Tat muss er ertragen und aushalten. Das Kind stirbt.

Aber auch jetzt bleibt David standhaft. Er steht zu seiner Tat. Er steht auch zu Batseba. Er nimmt sie in seine Familie auf und darf mit ihr neues Leben in die Welt bringen. „Und sie gebar einen Sohn, den nannte er Salomo. Und der Herr liebte ihn“.

Schuld, Angst, Verdrängung, Schuldbekennnis und am Ende doch Vergebung und neues Leben.

David hat Größe gezeigt, indem er Verantwortung übernommen hat. Er trägt Verantwortung für den Tod des Uria, trägt Verantwortung für den Tod des Kindes, für seinen Egoismus, seine Schuld, seine Sünde gegenüber Gott. Und er zeigt seine Größe, indem er die Frau, die er liebt und einfach genommen hat, tröstet, für sie sorgt und ihr beisteht. Genauso wie Batseba auch Größe zeigt, zu ihrer Tat steht, David nicht ausweicht, anerkennt, dass er sich gewandelt hat und „, dass so aus zwei unbesonnenen Verliebten zwei verantwortungsbewusste, belastbare Persönlichkeiten werden“.

Nun wird David der König, der er immer sein wollte. „Ein Gerechter und ein Helfer“, ein König, der sanftmütig und barmherzig ist. Jedenfalls erzählen das die weiteren Geschichten um den König David. Jahrhunderte später wird einer seiner Nachfahren Gottes Sohn genannt werden. Von ihm wird erzählt, dass er am Kreuz unschuldig für die Schuld der Menschen gestorben ist und die Sünde der Welt getragen hat. Am Ende wird er uns vertreten, wenn wir die Schuld nicht mehr alleine tragen können.

Bis dahin können wir mit den Worten Davids beten: *„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus“.*
Psalm 51

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.